©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

dem Gestein herausgelöste gleicht der bei Petrascheck in der Kohlengeologie der österreichischen Teilstaaten (S. 148) abgebildeten *Congeria n. sp. aff. triangularis* von Fohnsdorf.

Damit ist Altersbestimmung und Vergleich bereits gezogen. Es sei nur noch bemerkt, daß das Gestein vollständig den Hangendmergeln von Fohnsdorf gleicht. Auch die im Geologischen Institute der Universität in Graz befindliche *Congeria aff. triangularis* von Sillweg weist große Übereinstimmung mit dem vorliegenden Funde auf.

Dieses überraschende Vorkommen des Untermiozäns liegt knapp über den breiten Rücken, die von dem Seckauer Zinken absinken und die eine Parallele zu den hohen, schiefgestellten Verebnungsflächen des Ringkogels bei Seckau sind (Heritsch, Zeitschrift für Geomorphologie, Bd. I, 1925, S. 47). Möglich ist es auch, daß Teile des Kammes östlich vom Zinken zur „Alten Gebirgsoberfläche" gehören.

Es ergibt sich aus dem Fund am Seckauer Zinken eine gewaltige Verstellung des Miozäns, da Petrascheck (l. c. S. 152) das Miozän von Fohnsdorf bis 870 *m* Tiefe, also 120 *m* unter dem Spiegel der Adria, nachgewiesen hat. Das tiefste und höchste Untermiozän liegen also 2500 *m* auseinander.

Aus dem Funde des Untermiozäns am Seckauer Zinken ergibt sich, daß die „Alte Gebirgsoberfläche", wie Heritsch (Petermanns Geograph. Mitteilungen, 1923, S. 113) anführte, doch in das Untermiozän fällt, was von verschiedenen Autoren geleugnet wurde.

Das steht in bester Übereinstimmung zu den Verhältnissen des Miozäns der Stoder Alpe und zu den Augensteinfeldern.

Graz, Geologisches Institut der Universität, Oktober 1926.

H. Mohr: Richtigstellung.

In meinem Aufsatze „Archäische Krinoiden?", enthalten in der Nummer 9 dieser Zeitschrift vom September 1926, soll es Seite 183, dritte Zeile von oben, heißen: „Südlich der Kote 726 des Hieningrückens liegt ein ausgiebiger Schotterfleck". Die in meiner Karte gleich ausgeschiedene tertiäre Lehmterrasse der Kote 716 ist durch eine Verwechslung in den Text geraten.

Literaturnotizen.

Julius Pia. Pflanzen als Gesteinsbildner. Berlin 1926. Verlag Gebrüder Bornträger. VIII und 355 Seiten mit 166 Textabbildungen.

In dem vorliegenden Buche wird ein Grenzgebiet zwischen Geologie und Botanik zusammenfassend behandelt. Es ist das Erscheinen dieses Buches um so mehr zu begrüßen, als bisher über diesen Gegenstand noch keine so ausführliche und dabei leicht lesbare Darstellung bestanden hatte.

Es sollen im folgenden besonders jene Abschnitte kurz hervorgehoben werden, die in erster Linie für den Geologen von Interesse sind.

In dem ersten Kapitel, welches der Rolle der Spaltpilze bei der Gesteinsbildung gewidmet ist, sei hier vor allem auf die Abschnitte hingewiesen, in denen der Einfluß der Schwefelbakterien bei der Bildung des an Schwefeleisen reichen Bodenschlammes des Schwarzen Meeres und der Schwefel- und Pyritlagerstätten, ferner der Eisenbakterien bei der Bildung von Eisenerzen und der kalkabscheidenden Spaltpilze bei der Entstehung mariner Kalke behandelt wird.

Fast die Hälfte des Buches befaßt sich mit den Algen als Gesteinsbildnern. Dieser Teil dürfte wohl auch der von Fachleuten am meisten benützte Teil des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: 1926

Autor(en)/Author(s): Mohr Hans

Artikel/Article: Richtigstellung 217